

Fundstellen und Schutzzonen

Autor(en): **Schmaedecke, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie
Baselland**

Band (Jahr): - **(2013)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

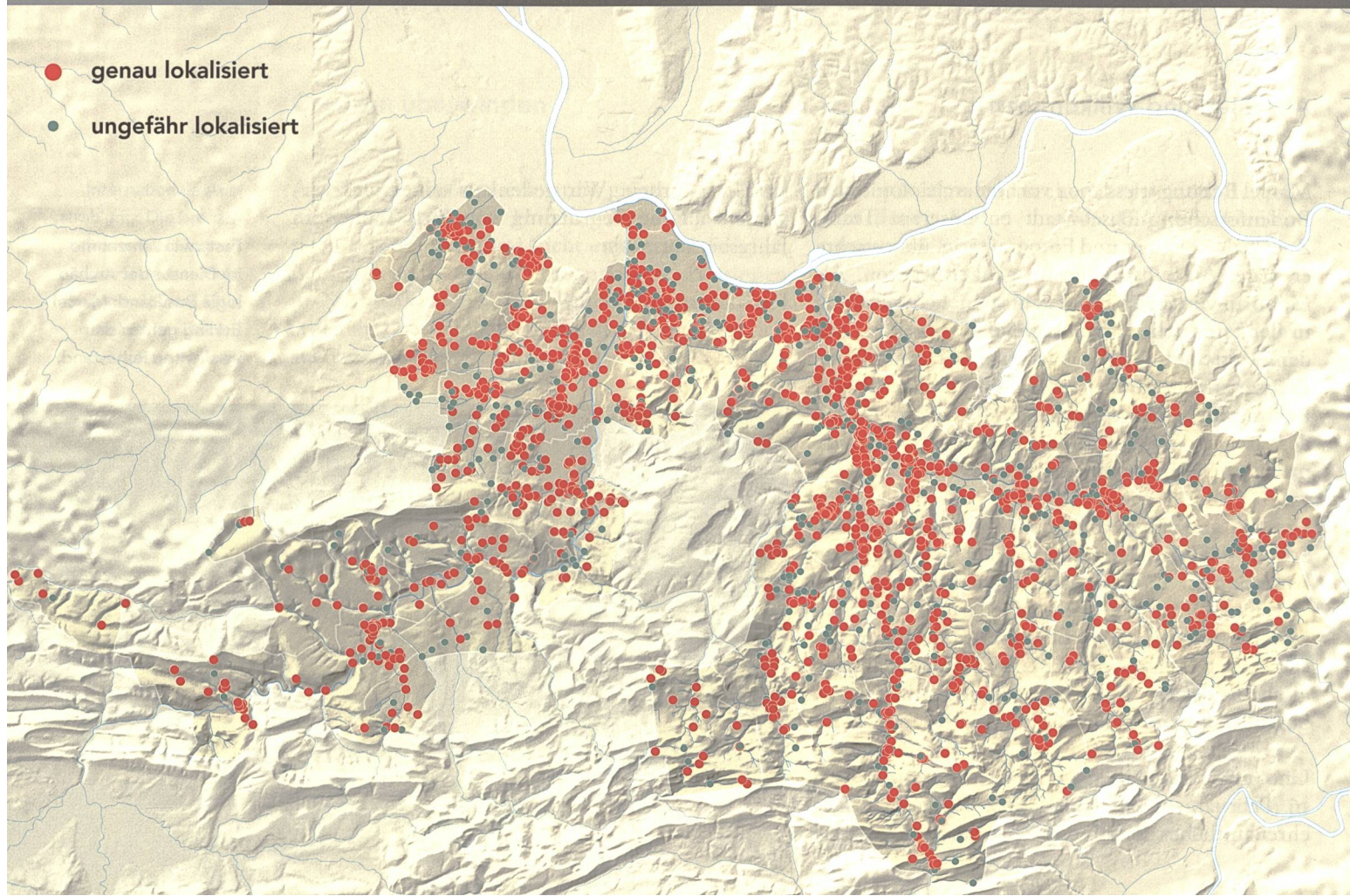
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- genau lokalisiert
- ungefähr lokalisiert



Fundstellen und Schutzzonen

Ende des Jahres 2013 enthielt die Fundstellendatenbank 3523 Dossiers – ein Zuwachs von 78 Eintragungen. 46 Akten betreffen neue und 14 bereits bekannte Fundstellen. Zudem wurden in 18 Fällen Ereignisse, die bisher gemeinsam gelistet waren, aufgetrennt. Einen grossen Anteil am Zuwachs haben 18 bauarchäologische Untersuchungen. Die überwiegende Zahl der neuen Fundstellen datiert ins späte Mittelalter und die frühe Neuzeit (49). Daneben waren auch römerzeitliche (14), frühmittelalterliche (13), eisenzeitliche (4) und steinzeitliche (2) vertreten.

Im Berichtsjahr kam ein grösseres Projekt zum Abschluss: Nach Inkrafttreten des Archäologiestgesetzes im Jahre 2002 galt es, die zu schützenden archäologischen Zonen des Kantons zu erfassen. Hierfür waren ihre kulturgeschichtliche Bedeutung und ihre Ausdehnung zu definieren. Aus Effizienzgründen wurden die Schutzzonen jeweils im Rahmen der Erstellung oder der Revision von Zonenplänen in den Gemeinden oder gemeindeübergreifender Planungen wie etwa Waldentwicklungsplänen festgelegt. 2013 konnten die letzten der insgesamt 86 Gemeinden bearbeitet werden, so dass nun alle 781 archäologischen Schutzzonen rechtskräftig eingetragen sind. Sie sind im öffentlich zugänglichen Portal «Geo-View BL» des Kantons Basel-Landschaft (<http://geoview.bl.ch>) vollständig einsehbar.

Unzählige Bauherren, Architektinnen und Bauleute haben auf ihren Baustellen archäologische oder baugeschichtliche Untersuchungen ermöglicht und damit dazu beigetragen, das Wissen über das kulturelle Erbe unseres Kantons zu erweitern und zu bewahren. Ihnen sowie zahlreichen engagierten Sammlerinnen und Forscher gebührt unser herzlicher Dank.

Michael Schmaedecke

<
Die Karte zeigt
sämtliche bekannten
archäologischen
Fundstellen des
Kantons Basel-
Landschaft (ausser-
halb der Römerstadt
Augusta Raurica).

Überwachung
eines Aushubs im
tiefsten Winter am
Langächerliweg
in Buus. Es kamen
keine weiteren
frühmittelalterlichen
Gräber zum Vorschein.



Baugesuchskontrolle

Im Berichtsjahr wurden 2189 Baugesuche kontrolliert (2012: 2263). Lagen die Projekte innerhalb einer archäologischen Schutzzone, im Bereich bekannter Fundstellen oder handelte es sich um Arbeiten in bauhistorisch wichtigen Gebäuden, war mit archäologischen oder baugeschichtlichen Befunden zu rechnen, die möglicherweise zerstört würden. In diesen Fällen wurde Einsprache gegen die Baugesuche erhoben. 2013 war dies bei 84 Baugesuchen der Fall (2012: 87), was 4.0 % der Gesuche entspricht (2012: 3.8 %). Nach der Zusicherung der Bauherrschaft und der projektverantwortlichen Personen, die Archäologie Baselland rechtzeitig vor Beginn der Bauarbeiten zu informieren und ihr ausreichend Zeit zur Dokumentation eventuell zu Tage tretender archäologischer oder bauhistorischer Befunde einzuräumen, wurden 75 Einsprachen wieder zurückgezogen.

Aufgrund von Baueinsprachen wurden 65 Stellen überwacht (2012: 54). In 33 Fällen handelte es sich um Baugesuche aus dem laufenden Jahr, die restlichen waren aus den beiden Vorjahren. Sofern bei den Bauarbeiten archäologische Befunde zu Tage traten, waren diese meist kurzfristig und

Baustellenkontrolle am Haldenweg in Kilchberg, in der Nähe römischer Siedlungsreste.



Fund eines Kanals aus Kalksteinplatten während der Bauarbeiten am Haldenweg in Itingen. Zeitstellung unbestimmt.

während des Aushubs dokumentierbar. Neunmal waren wegen des grösseren Ausmasses der archäologischen Strukturen Notgrabungen durch das Grabungsteam erforderlich. Daneben fanden 17 Untersuchungen in Gebäuden mit bauhistorisch wertvoller Substanz statt: neun als Folge von Bau-

einsparungen des laufenden Jahres, acht aufgrund von Projekten aus den Vorjahren.

Dank genauer Absprachen und einem gutem Zusammenspiel zwischen den bauausführenden Firmen und der Archäologie Baselland war es möglich, die erforderlichen Dokumentationen zumeist ohne oder mit nur sehr geringen Bauverzögerungen durchzuführen.

In mehreren Fällen setzten sich Bauherrschaften schon vor dem Einreichen des Gesuchs mit der Archäologie Baselland in Verbindung, um abklären zu lassen, ob eine archäologische Untersuchung vor Beginn der Arbeiten erforderlich ist. So erfolgte die archäologische Dokumentation bereits



in einer frühen Phase der Bauprojekte und eventuelle Verzögerungen für den Bauablauf liessen sich ausschliessen.

Auch wenn die Zusammenarbeit mit den Bauherrschaften und den Unternehmern insgesamt in gutem gegenseitigem Einvernehmen verlief, gab es auch in diesem Jahr wieder zwei Fälle, bei denen die Verantwortlichen die Vereinbarungen nicht hielten und in archäologisch sensiblen Gebieten ohne archäologische Begleitung und damit unbewilligt Bodeneingriffe vornahmen. Dabei wurden möglicherweise Spuren der Vergangenheit zerstört. Dies stellte einen Verstoss gegen die Auflagen der Baubewilligung und somit gegen das

Raumplanungs- und Baugesetz dar und hatte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zur Folge.

Michael Schmaedecke

Baggerarbeiten an der Rebgrasse in Gelterkinden. Aus der Umgebung sind urgeschichtliche und frühmittelalterliche Funde bekannt.



Stellungnahmen

Aushub einer Baugrube am Alpweg in Muttenz, wo mit Bestattungen unbekannter Zeitstellung zu rechnen war.

2013 wurden zu 21 Zonenplanungen Siedlung und Landschaft, acht Meliorationsmassnahmen und zwei gemeindeübergreifenden Waldentwicklungsplänen Stellungnahmen abgegeben. Hinzu kamen fünf Mitberichte in Umweltschutzprüfungen und Vorabklärungen bei Hoch- und Tiefbaumassnahmen.

In diesen Rapporten wurden Angaben zu archäologischen Schutzzonen und über eventuell vorhandene archäologische Reste innerhalb der Planungssperimeter und die entsprechenden Auflagen zum Schutz der archäologischen Befunde geliefert. Weiter wurde überprüft, ob die Angaben der Archäologie Baselland in den betreffenden Plänen korrekt dargestellt sind. Anhand letzterer können Eigentümer ersehen, ob ihre Grundstücke innerhalb von Schutzzonen liegen und damit bestimmte Auflagen eingehalten werden müssen. Im Normalfall kann die bisherige Nutzung in den betreffenden Bereichen vollumfänglich fortgeführt werden. Wenn jedoch eine Nutzungsänderung oder Bodeneingriffe erfolgen, was bei Baumassnahmen zumeist der Fall ist, ist eine Bewilligung der Archäologie Baselland erforderlich. Diese wird im



Allgemeinen zügig erteilt, wenn wir die Zusage erhalten, dass wir eventuell zutage tretende archäologische Befunde fachgerecht dokumentieren können.

Für die Waldentwicklungspläne sind die Angaben in den Stellungnahmen entscheidend, da sie auf vorhandene archäologische Befunde hinweisen, was beispielweise bei der Planung neuer Waldwege oder von Rodungen wichtig ist. Damit soll vermieden werden, dass – wie vor Kurzem geschehen – archäologische Schutzobjekte unwissentlich beschädigt oder gar zerstört werden.

Bei Meliorations-, Strassenbau- und Versorgungsleitungsbauprojekten wurden Berichte zu betroffenen archäologischen Objekten gemacht, in der

genannten Reihenfolge jeweils fünf, zwei und ein Projekte. Diese Angaben dienen dazu, eine gegebenenfalls erforderliche archäologische Untersuchung rechtzeitig zu planen, um drohende Bauverzögerungen zu verhindern.

Michael Schmaedecke

Bau einer Verteilerzentrale im Bereich der Salina Raurica. Während der Überwachung wurden Kleinfunde unterschiedlicher Zeitstellung entdeckt.



Jedes Stück hat eine
Geschichte: Der
Prattler Dorfhistoriker
Fritz Sutter vor seiner
«Erinnerungswand».



Fritz Sutter – ein Archivar vergangener Zeiten

Als der Schreibende vor gut einem Jahr das erste Mal Fritz Sutter begegnete, hatte er schon viel vom bekannten Dorfhistoriker aus Pratteln gehört. Ein grosser Sammler soll er sein, über ein immenses lokalhistorisches Wissen verfügen und einige Fundstellen kennen, die der Archäologie Baselland noch nicht bekannt seien. Und nicht zuletzt war er natürlich Autor zahlreicher historischer Schriften, etwa der aktuellen Prattler Heimatkunde von 2003, die er auch als Mitherausgeber zeichnete.

Der Grund für unser erstes Treffen war die Archäologie: Fritz Sutter kennt alle Fundorte um Pratteln und Augst, wo er auf dem Tempelhof einen Teil seiner Jugend verbracht hat. Sein Vater, ein einfacher Bauernknecht, nahm ihn schon als Kind mit auf die Felder, wo er nach dem Pflügen oder Eggen die Äcker nach Funden absuchte – lange bevor es eine Kantonsarchäologie gab, die sich darum hätte kümmern können. Verboten war das damals noch nicht. «Halte Dich einfach von den Ruinen fern», hiess es von offizieller Seite. Und so hat Fritz Sutter mit der Zeit eine eigene kleine Sammlung angelegt, überwiegend Keramik-

scherben, aber nicht nur. Viel Wert legte er auf die Dokumentation, damit die Forschung später mit seinen Funden arbeiten kann.

Während Schulzeit und Ausbildung zum Schriftsetzer blieb die Begeisterung für die Vergangenheit. «Geschichte ist Perlen vor die Säue geworfen

Die knapp sechs Zentimeter hohe Bronze-
statuette des Gottes
Merkur mit seinem
Stab hat Fritz Sutter
im Kästliacker bei
Pratteln gefunden.



Ein aussergewöhnlicher
«Fund»: Die Fahne, mit
der Ritter Thüring von
Eptingen am 9. Juli
1386 in die Schlacht
von Sempach zog!

– mit Ausnahme vom Sutter!) stellte der resignierte Geschichtslehrer Gessler eines Tages vor versammelter Klasse resigniert fest. Sutter zog nach Pratteln und betrieb weiter seine Privatforschungen, zum Teil mit Gleichgesinnten wie, etwa Willi Mamber, Stephan Bröckelmann und Andreas Schwabe. Beruflich ging es steil bergan. 1954 kam

er als Maschinensetzer zur damaligen «National-Zeitung», 1962/63 folgte eine Zusatzausbildung zu einem der ersten Informatiker im Land, danach der Aufstieg in die Geschäftsleitung der «Basler Zeitung» – 1978 war Sutter schliesslich Direktor des gemeinsam von der BAZ und der Jean Frey-Gruppe betriebenen Informatikzentrums.

Seine berufliche Karriere erlaubt es ihm, privat seiner Leidenschaft für alte Bücher nachzugehen. Manche Kostbarkeit befindet sich heute in seinem Besitz. Besonders am Herzen liegt ihm jedoch die Geschichte Prattelns. Eine seiner wertvollsten Entdeckungen ist deshalb nicht eine archäologische, sondern eine historische Quelle: Mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit ging Fritz Sutter auf die Suche nach der verschollenen Familienchronik der Herren von Eptingen, die im Mittelalter auch Dorfherren von Pratteln waren. Und er wurde fündig: In einer privaten Schlosskapelle im luzernischen Alberswil lag die bisher älteste bekannte Abschrift der Chronik aus dem Jahre 1621. Mit demselben detektivischen Gespür stöberte er auch die Fahne des Prattler Ritters Thüring von Eptin-



gen auf, der 1386 in der Schlacht bei Sempach auf der Seite der Habsburger fiel. Nach langer Suche fand er sie in der Waffensammlung der Neuen Burg in Wien wieder – eine kleine Sensation!

Sutters spektakuläre Entdeckungen sind keineswegs zufällig. Ihnen liegt vielmehr stets der gleiche Gedanke zugrunde: Als Historiker will er zurück zu den ursprünglichen Quellen, dorthin, wo alle Überlegungen anfangen. Und um dies zu erreichen, scheut er keinen Aufwand.

Fritz Sutter ist nun dabei, seine archäologischen Funde aus dem Kanton, die er quasi ein Leben lang gesammelt hat, zusammenzustellen und der Archäologie Baselland zu übergeben. Den Anfang machen Objekte vom Kästeliacker, der über einem bekannten römischen Gutshof lag und heute überbaut ist. Eine Begehung vor Ort erbrachte so manche zusätzliche Information zu dem, was im Archiv der Archäologie Baselland festgehalten ist. Und unter den Lesefunden von diesem Acker befinden sich einige spektakuläre Stücke, die zeigen, wie lohnend systematische Feldbegehungen

über Jahre hinweg sein können. Man darf daher gespannt sein, was Fritz Sutter sonst noch so alles gesammelt hat im Laufe seines entdeckungsreichen Lebens.

Bericht: Reto Marti

Aus der Umgebung des Kästeli: keltischer Bronzekopf, vielleicht von einem Messergriff. Fundzustand; Höhe vier Zentimeter.

